

Aktualisiertes Vorwort »Olgas Tagebuch (1941-1944). Unerwartete Zeugnisse einer jungen Ukrainerin inmitten des Vernichtungskriegs«

Das Manuskript zu dem vorliegenden Band war bereits vor der Zeitenwende des 24. Februars 2022, die der völkerrechtswidrige russische Angriffskrieg gegen die Ukraine einleitete, abgeschlossen.

Wir sind tief erschüttert, dass das Leben und die Existenz unserer ukrainischen Kolleg:innen und Freund:innen, darunter einige die unsere Arbeit an diesem Band unterstützt haben, durch den Krieg massiv bedroht werden. In den ersten Kriegstagen erreichten uns bestürzende Nachrichten unserer ehemaligen Mitarbeiterin aus Kyjiv, die vor russischen Bomben flüchten musste. Darin berichtete sie, dass sie sich nun selbst wie unsere Protagonistin Olga fühle, deren Heimatstadt im deutschen Vernichtungskrieg bombardiert wurde. Wir sind froh, dass sie inzwischen in Deutschland in Sicherheit ist.

Olgas Tagebuch mag beim deutschen Lesepublikum Assoziationen zum Leiden der ukrainischen Zivilbevölkerung im aktuellen Krieg, dessen schreckliche Bilder uns täglich erreichen, hervorrufen. Umso wichtiger erscheint uns die historische Einordnung, denn das historische Tagebuch kann nur aus dem Kontext seiner Zeit heraus verstanden werden. In unseren Einleitungen werden insbesondere Olgas Prägungen durch den Stalinismus in der Vorkriegssowjetunion sowie der Kontext des deutschen Vernichtungskriegs und der Besatzungsherrschaft in der Ukraine eingehend erläutert. Das Tagebuch steht auch für die Eigendynamiken von Krieg und Besatzung und die noch wenig beachtete Komplexität von Kriegsbiographien des Zweiten Weltkriegs.

Wir sehen mit großer Beunruhigung, dass die Geschichte von der russischen Propaganda zur vermeintlichen Legitimation des aktuellen Kriegs in der Ukraine instrumentalisiert wird. Olgas Tagebuch sollte von niemandem zum Spielball solcher Art von Diskursen gemacht werden.

Heidelberg, den 26. März 2022

Die Herausgeber